

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

5.11.1851 (No. 261)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. November.

N. 261.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Die Theorie der revolutionären Propaganda.

Was den revolutionären Sauerkeig unserer Tage so gefährlich macht, das ist die feste Verneinung alles Dessen, was bisher das politische und bürgerliche Zusammensein der Menschen getragen hat. Wohl hat es in allen Zeitaltern nicht an revolutionären Stürmen gefehlt, wohl sind in Empörungen und Bürgerkriegen Ströme von Blut geflossen, aber so negative Zielpunkte wie jetzt sind noch von keiner Revolutionspartei erstrebt worden.

Als die Bauern im 16. Jahrhundert sengend und brennend in den deutschen Gauen umherzogen, beabsichtigten sie am Ende doch nichts Anderes, als eine Erleichterung oder Entäußerung der auf ihnen ruhenden Feudallasten, und suchten Nichts an, was nicht damit in Berührung stand. Als der englische Boden in der großen Revolution des 17. Jahrhunderts mit Blut getränkt wurde, galt es im Wesentlichen nur politischen Zwecken, denen alle andere dienbar waren, und der Glaubensfanatismus der englischen Heere und ihrer Führer zeigt zu Genüge, daß wenigstens an der Religion und der auf ihr ruhenden bürgerlichen und familiären Gesittung nicht gerüttelt werden sollte. Selbst die französische Revolution, die alles historisch Ueberkommene über Bord warf und den Staat sowie die Gesellschaft nagelneu aufstellen wollte, griff wenigstens das Eigenthum und die Familie als solche nicht an.

Die heutige Revolutionspartei will aber gar Nichts mehr gelten lassen, was diese Revolutionen noch stehen ließen. Es soll abgeschafft werden der Staat, in welcher Form er auch bestehen mag, die Kirche und Religion, die konfessionellen Unterschiede mögen heißen wie sie wollen, das Eigenthum in jeder Größe und Art des Privatbesitzes, die Familie, die Ehe, die Stände der Gesellschaft, die Sitte mit Allem, was bisher für heilig und ehrbar gehalten wurde.

Und fragt man, was denn an die Stelle der bisherigen Ordnung unter den Menschen treten soll, so ist der Plan nicht zweifelhaft, wie verschieden auch die Ansichten über das Einzelne sein mögen. Die revolutionäre Theorie anerkennt kein gesellschaftliches Recht, kein höheres Bedürfnis des Geistes, keine Institution, die den idealen Interessen der Menschheit dient. Sie reiht den Menschen los von allen Fäden, die nach Jenseits langen, sie verwirft alles ideerfüllte Ringen und Streben, falls es nicht Charakter und Werth rein mechanischer Arbeit trägt, sie stößt den Menschen erbarmungslos in diese Welt des irdischen Daseins herein, in der er sich es so behaglich und genussreich machen soll wie möglich, da ja doch Geburt und Grab die Endpunkte der Lebensbedeutung eines Jeden seien. Was ihn in der freien Bewegung oder dem Genuß fördern könnte, das soll vernichtet werden bis auf die Bande der Natur und der Familie; dafür sollen Alle Alles begehren, was zum physischen Befahren dient, jeden Sinnengenuss, und vor Allem die pekuniären Mittel, die dazu erforderlich sind. Und weil es an diesen Mitteln natürlich vorzugsweise den ärmeren Klassen fehlt, so wird ein Krieg des Proletariats gegen die besitzenden Klassen organisiert.

So fertig mit dieser Ansicht ist die moderne Revolutionspartei, daß sie über Nichts mehr diskutirt, als über die Mittel, wie sie verwirklicht, und über das Verhalten, welches vor, während und nach der Revolution, von der das Heil erwartet wird, eingeschlagen werden soll. Zweitausend geheime Gesellschaften mögen in Frankreich bestehen, welche der Waffenübung für diese Revolution obliegen. Daß auch Deutsche sich dasselbe Ziel gesteckt, weiß man aus offiziellen Mittheilungen; und gleichzeitig hat man erfahren, daß die deutschen Geheimbünde in England und Frankreich nicht allein stehen, sondern weitverzweigte Verbindungen auch im Vaterlande haben.

Wenn je das vielgebrauchte und mißbrauchte Wort: „Aufsturz alles Bestehenden“ am Ort war, so ist es hier. Gerade aber die exorbitante Natur der neuesten Revolutionsdoktrin möchte ein Gegengift in sich tragen. Es gibt — Gott sei Dank! — in Deutschland lange noch nicht diese Summe von Menschen, die an Gott und der Welt, an Religion, Sitte und hergebrachter Art bankrott geworden wären, wie in Frankreich; lange noch nicht dieses hungrige Proletariat, welches ein für allemal sein Sach auf Nichts gestellt und kaum zuwarten kann, bis es über Hab und Gut Anderer herfürzen kann; lange noch nicht diese Armee riskanter Taugenichtse, die vor jeder Arbeit zurückzusehen, nur nicht vor der des Morde.

Nichtsdestoweniger gebietet es die Pflicht der Selbsterhaltung, gegen jede Bewegung dieses diabolischen Geistes mit aller Energie aufzutreten. Das Volk hat ein Recht, von der Regierung zu verlangen, daß es gegen die Gefahren der Sozialrevolution geschügt werde, und jeder gute Bürger muß sich hinwiederum in seinem Innern aufgefördert fühlen, der Regierung hierin hilfreiche Hand zu leisten. Selbst die Anhänger freisinniger Richtungen handeln offenbar nur in ihrem eigenen Interesse, wenn sie sich gegen die Propaganda zur Wehr setzen, denn diese stört offenbar mehr jede Reform im öffentlichen Leben, als jede Reaktion; auch würden sie sicherlich doch nur die fünfsten Räder am Wagen sein, wenn

es je der Sozialrevolution gelingen sollte, das Heft in die Hand zu bekommen.

Deutschland.

△ **Heidelberg**, 2. Nov. Dem Auszuge aus dem Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrathes der Spargesellschaft für Landgemeinden des Unterrheinkreises pro 1850, welcher nun veröffentlicht worden ist, entnehmen wir nachstehende Notizen, die von allgemeinem Interesse sein dürften.

Nachdem im Jahr 1849 eingelegt worden waren 17,109 fl. 48 kr., zurückgenommen 24,369 fl. und das Guthaben der Mitglieder in 50,541 fl. 35 kr., der gemeinschaftliche Reservefonds in 3,489 fl. 28 kr. bestanden hatte, stellen sich die Rechnungsergebnisse für das verflossene Jahr 1850 in folgender Weise heraus:

Die Rückzahlungen zu früheren Einlagen betragen 7,187 fl. 9 kr., die ersten Einlagen 9,893 fl. 18 kr., hiezu die Zinsen 1,437 fl. 8 kr., im Ganzen 18,517 fl. 35 kr.

Die Rückzahlungen betragen in diesem Jahr 14,594 fl. 24 kr., das Guthaben der Vereinsglieder war am Rechnungsschlusse 54,464 fl. 46 kr., so daß sich nun folgender Vermögensstand ergibt:

Das rentirende Vermögen beträgt	51,776 fl. 23 kr.
Das nicht rentirende (Gesällrührstände, unverzinsliche Reste und der Kassenbestand)	6,601 „ 17 „
welches ein Vermögen von	58,377 fl. 40 kr. darstellt.

Davon haben die Vereinsglieder anzusprechen 54,464 fl. 46 kr. und der Rest fällt dem gemeinschaftlichen Reservefonds zu mit 3,912 „ 54 „ mithin wie oben 58,377 fl. 40 kr.

Im Vergleich mit dem vorigen Jahre hat sich der Reservefonds durch Zinsen vermehrt um 423 fl. 26 kr.

Erfreulich nennt der Vorstand in seinem Bericht diese Resultate, nicht sowohl hinsichtlich der vermehrten Einlagen, als hinsichtlich der verminderten Rückzahlungen von 9,774 fl. 36 kr. im Vergleich zum vorigen Jahre. Die Nachwirkungen der Jahre 1848 und 1849 sind hier nicht zu verkennen, die sich jedoch in dem Maße vermindern werden, als die Ruhe und das Vertrauen befestigt werden wird. So sind in der ersten Hälfte des laufenden Jahres schon 14,638 fl. 57 kr. neu eingelegt und zu den früheren Einlagen 5,534 fl. 31 kr. nachgezahlt worden. Die Rückzahlungen waren bis jetzt unbedeutend. Rühmend wird erwähnt, daß sich diese erneuerte Theilnahme besonders in den Amtsbezirken Weinheim, Schwetzingen und Neckargemünd zeige.

Nicht so günstig sind die Resultate hinsichtlich der mit der Sparkasse verbundenen Viehleihe, deren Absicht ist, dem minder bemittelten Landwirth Darlehen zu Rindviehankäufen zu machen, um ihn dadurch aus den Händen der Viehwucherer zu reißen. Im Vertrauen, daß die Bürgermeister und Gemeinderäte das der Sparkasse verpfändete Rindvieh gehörig überwachen und die Schuldner zur pünktlichen Zahlung der selbstgewählten Termine mit Zinsen anhalten würden, sind bis zum Rechnungsschlusse 1850 von 600 minder bemittelten Landwirthen 25,162 fl. 43 kr. zu Viehankäufen unter Bürgschaftsleistung geliefert worden. Die Meisten blieben aber mit der Zahlung im Rückstande, so daß man, als gütliche Mahnungen keinen Erfolg hatten, jeden einzelnen Schuldner bei dem Bezirksamte einlagern mußte. Möchten künftig die Interessen der Gemeinden von ihren Vertretern besser berücksichtigt und die Theilnahme an solchen Anstalten, die mit dem materiellen zugleich den sittlichen Wohlstand zu fördern bestimmt sind, immer lebendiger und allgemeiner werden!

§§ **Heidelberg**, 3. Nov. Dem Vernehmen nach ist durch die heute vorgenommene dritte Immatrikulation die Zahl der neuangeworbenen Studierenden nun im Ganzen auf nahe an dreihundert angewachsen, wozu die Gesamtzahl der hier in diesem Wintersemester sich aufhaltenden Studierenden wohl auf 700 sich belaufen wird; in dem vorigen Semester belief sie sich auf 600. Der größte Theil der Neueintretenden (etwa zwei Drittel) sind, wie dieses seit lange hier der Fall ist, Juristen.

Ueberdies bemerkt man auch eine vermehrte Zahl fremder Familien, welche zeitweise sich hier aufhalten, so daß wir, wenn auch mit der bessern Jahreszeit das Gedränge der Durchreisenden sich verloren hat, doch einem ziemlich belebten Winter entgegensehen. Auch durchkreuzen sich bei uns zuweilen verschiedene Richtungen und Stimmungen, wie sie sonst nur auf einem größern Schauplatz neben einander vorkommen. So gerade heute: während ein Theil unserer Bevölkerung am Allerseelentage die Gräber besucht und in ernster Erinnerung seiner theuern Hingeshiedenen gedenkt, hat unsere Museums-gesellschaft, von welcher viele Mitglieder in dem eben angedeuteten Falle sind, es nicht für unangemessen erachtet, einen muntern Ball zu halten.

** **Mannheim**, 2. Nov. Unsere Stadt war von jeher ein Lieblingsaufenthalt für Fremde von nah und fern, insbesondere für Engländer. Unmittelbar vor und während

unserer Revolutionszeit verlor sie diese Anziehungskraft, erfreut sich jedoch gegenwärtig einer Wiedererlangung derselben. Die Ankunft von nahe an dreißig Familien ist angemeldet und theilweise schon erfolgt. Die größeren Wohnungen und viele auf Fremdenbesuch berechnete Neubauten innerhalb und in der nächsten Umgebung der Stadt, welche bisher leer standen, fangen nach und nach an sich wieder zu rentiren, und es werden die Vortheile einer Zunahme wohlhabender Domizilanten bald durch alle Schichten der Bevölkerung fühlbar werden. Rechtfertigte nun aber unsere Stadt durch die Annehmlichkeiten, die sie dem Fremden und namentlich dem Engländer bietet, schon früher eine Bevorzugung vor andern Städten, so ist Dies gegenwärtig, nachdem im Interesse des Comforts und der Wohlfelheit so manche neue Einrichtung getroffen, nachdem unter Andern durch die Gnade Sr. kön. Hoh. des Großherzogs den Engländern die Schloßkirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes bewilligt wurde, nur um so mehr der Fall, und es steht zu erwarten, daß die Zahl der Fremden, welche sich hier niederzulassen gedenken, im Verhältniß zu früher sich noch vergrößern wird. Unter den bereits eingetroffenen und angemeldeten Ausländern befindet sich unter Andern der Fürst Radaki aus Sizilien, welcher den ganzen obern Stock des Gasthauses zum „Europäischen Hof“ gemiethet hat, ferner die Familien Kierkofski, Winsloe, Golbermann, Kemble und Looe, welche Privatwohnungen bezogen oder beziehen werden. Auf die Theaterkasse übte diese Zunahme unserer Bevölkerung, so weit sie bis jetzt erfolgt, bereits einen so günstigen Einfluß, daß man Seitens der Theaterverwaltung und unserer städtischen Behörde mehr wie je darauf bedacht ist, die längst projektierte Vergrößerung des Auditoriums endlich zu verwirklichen. Die Pläne des Neubaus sind bereits groß. Ministerium zur Entscheidung unterbreitet, und es ist um so weniger zu zweifeln, daß das Resultat ein günstiges sein werde, als das alte Theatergebäude gegenwärtig ohnehin bedeutender Reparaturkosten erheischt, deren Veranschlagung doch zweckmäßiger auf den Neubau zu verwenden sein dürfte, indem man umgekehrt nur immer wieder ein altes Kleid mit einem neuen Lappen flicken würde.

† **Rehl**, 2. Nov. Vor einiger Zeit wurde, wie den Lesern dieses Blattes noch erinnerlich sein wird, gegen einen Bediensteten der hiesigen Zollschugwache wegen angeblichen Verbruchs zum Hochverrath eine Untersuchung eingeleitet, welche die momentane Verhaftung noch einiger andern Beamten und Angestellten zur Folge hatte. Die Sache erregte damals um so größeres Aufsehen, als man bei den meisten der Verhafteten sowohl nach ihrer Stellung als ihrem Charakter nicht leicht eine Theilnahme an einem derartigen strafbaren Unternehmen unterstellen konnte. Unter der Zahl der Verhafteten befanden sich auch der Gränzkontrolleur Abegg, und der berittene Gränzaufseher Springer zu Steinmauern. — Durch die geschlossene Untersuchung, welche wegen abmangelnden Thatbestandes irgend eines gerichtlich strafbaren Vergehens vom groß. Bezirksamt Kork mit Genehmigung des hofgerichtlichen Staatsanwaltes inzwischen überhaupt eingestellt worden ist, hat sich aber ganz ungewisselhaft ergeben, daß die beiden genannten Bediensteten bei der Sache gänzlich unbetheilt sind, und denselben durchaus keine strafbare oder ihre Ehre irgend benachtheiligende Handlung oder Äußerung zur Last fällt.

Mit Beschluß vom 17. Okt. d. J. hat daher die groß. Zolldirektion zur Wahrung der Ehre der beiden Gefrankten diesen Vorgang durch ihr Verordnungsblatt zur Kenntniß der Beamten und Angestellten ihrer Verwaltung gebracht.

|| **Rezingen**, 3. Nov. Am 28. Okt. hat die Weinlese in hiesiger Gegend ihren Anfang genommen, und wurde bei durchaus günstiger Witterung am 31. beendigt. In guten Tagen ist die Qualität des Mostes besser als erwartet wurde: er wog von 65 bis 85 Grabe; in schlechten Tagen dagegen ist er geringer ausgefallen als im vorigen Jahr. Ersteres erklärt sich dadurch, daß die Trauben gesund waren, während dieses voriges Jahr, wo die Witterung den Rebstock mehr begünstigte, nicht der Fall gewesen ist. Die Quantität aber ist im Ganzen nahe nur die Hälfte von 1850.

In Hinsicht des Fruchttrags ist ein gutes Mittelsjahr anzunehmen; dagegen ist der Ertrag an Kartoffeln in qualitativer und quantitativer Hinsicht sehr gering, und weit geringer als jedes Jahr.

Die Handelsgewächse, und namentlich der Hanf, der in unserer Gegend häufig gepflanzt wird, sind gut gerathen; auch sind die Erträge an Futterpflanzen sehr reichlich ausgefallen.

In dieser Gegend sind die s. g. Hungerquellen auch angelesen und thätig, was von dem vielen Regen und dem Luftdruck herkommt; wir glauben aber wohl behaupten zu können, daß diese Erscheinung nicht sehr beunruhigen darf, da wir in diesem Jahr bei vielem Regen größtentheils eine warme Temperatur hatten, und das vegetabilische Leben nicht zurückgehalten war und die Erzeugnisse daher auch kräftig und nahrhaft sind.

|| **Stuttgart**, 2. Nov. Die Verhandlungen in der Zweiten Kammer in abgelaufener Woche haben wieder einmal recht deutlich gezeigt, wie es der demokratischen Oppo-

sition eigentlich um Nichts als um Standal zu thun ist, denn sonst hätte sie offenbar die Interpellation wegen des Diafonus Pressel entweder ganz unterlassen oder wenigstens auf eine besonnenere Weise vorgebracht, und hätte sie die Diskussionen in Betreff der zu verändernden Formation des Heeres, sowie wegen Wiedereinführung der Stellvertretung im Kriegsdienst in ruhigerem und gemessenerem Tone geführt. Bei dieser Veranlassung konnte man wieder deutlich wahrnehmen, zu welchen Abgeschmacktheiten und Ungereimtheiten sich talentvolle Männer hinreißen lassen können, wenn sie sich einmal politisch verrannt haben, und der lieben Konsequenz wegen nicht mehr zurückgehen zu können meinen. Während Hr. Diafonus Pressel notorisch sich eines täglich wachsenden Vertrauens in seiner Gemeinde erfreut, sein Gottesdienst mindestens eben so besucht, wie der irgend eines seiner Kollegen ist, und alle unbefangenen Leute in Tübingen einsehen, daß gar keine Veranlassung zu einer Agitation gegen diesen Geistlichen vorhanden war, wird das Ministerium darüber von einigen Kammermitgliedern zur Rechenschaft gezogen, daß es, im Bewußtsein, recht zu handeln, sich um die Manöver einer Handvoll Tübinger Wähler Nichts kümmerte und zur Wahrung seines schwer bedrohten Ansehens Kommissäre in die Mufensstadt sandte, welche unter Androhung von materiellen Folgen die Querköpfe zur Raison zu bringen sich genöthigt sahen. Man will es dem Ministerium zum schweren Vergehen angerechnet wissen, daß eine Schließung der Universität auf ein halb Jahr in Aussicht gestellt wurde, und will Dies darum für eine unerhörte Gewaltthätigkeit erklären, weil Stiftungsrath und Pfarrgemeinderäthe, welche ja Nichts weiter gethan, als Vorstellungen wegen Pressel's gemacht, gar Nichts mit der Universität gemein hätten. Als ob man diese Binsenwahrheit erst in der Kammer zu erfahren hätte! Aber die Interpellanten verschweigen wohlweislich die versteckten und offen ausgesprochenen Drohungen gegen die Person des neuen Diafonus sowohl, wie gegen Alle, welche etwa seiner Einsetzung keinen Widerstand zu leisten gemeint gewesen, ja selbst gegen Alle, die nur entfernt mit ihm in Verührung zu kommen gewagt hatten, so daß, bis zu dem entschiedenen Auftreten der Regierung, kaum ein Handwerksmann wagte, eine ihm von Hrn. Pressel gemachte Bestellung zu effectuiren. Wenn es nach dem Sinn der Wähler gegangen wäre, so hätte man ihn und seine Familie auszubürgern versucht, nur um ihn zum Rücktritt zu zwingen. Dies konnte der Stiftungsrath nicht allein thun, sondern dahinter steckten auch sonstige Bürger, und deshalb mußten die Regierungskommissäre die Durchführung einer sehr drastischen Maßregel durchblicken lassen, weil diese Waffe allein die konservativen Bürger aus ihrer Lethargie zu reißen vermochte. Jetzt galt es, die Schlafmüge abzuziehen, wenn nicht Alles ruiniert sein wollte, und der Stiftungsrath bequeme sich, nicht weil er nichts Unrechtes gethan hatte, sondern weil ihn die Gänsehaut überließ, eine Erklärung abzugeben, die, wenn sie nicht den vorher gemachten Aeußerungen desselben atemmäßig zusammengestellt und veröffentlicht würde, ein trauriges Schlaglicht auf die Tübinger Verhältnisse zu werfen geeignet wäre.

Daß die radikale Opposition das Ministerium interpellirte, wird Niemand wundern; wie aber der Abg. Rotter, der der Mittelpartei angehört, eine Interpellation in dieser Angelegenheit vor die Kammer bringen mochte, möchte mehr überraschen, namentlich Solche, welche die „Würt. Zeitung“ nicht lesen. Wer freilich die Haltung dieses Blattes in dieser Angelegenheit nicht unbeachtet ließ, der wird Rotter's Interpellation erklärlich finden, die aber dann fast weniger von seiner Partei, als von Seiten einiger Mitglieder des Konfessionsraths gestellt erscheint, welche, wie man sagt, dem Ministerium nur schwer verzeihen können, daß es nach eigenem Entschlusse gehandelt hatte und so entschieden aufgetreten ist. Dagegen beide Interpellationen an eine Kommission zur Berichterstattung gewiesen worden sind, so ist ihr Schicksal doch so gut wie entschieden; denn nachdem die Gemeinde Tübingen mit ihrem Helfer ganz zufrieden sich zeigt, ist der faktische Beweis geliefert, daß das Ministerium recht gehandelt hat, und ein Nonjens wäre es, wenn die Kammer nicht darüber zur Tagesordnung überginge.

Eben so ungeschickt, wie die eben berührte Interpellation, wurde die Verhandlung über Wiedereinführung des Einsteherwesens im Militär, von Seiten der demokratischen Opposition geführt. Nachdem das dieselbe betreffende Dekret im ganzen Lande mit Jubel aufgenommen worden war, und selbst frühere Gegner desselben eingesehen mußten, daß nur die Einführung allgemeiner Wehrpflicht dem Einsteherwesen vorzuziehen sei, daß aber, so lange dies nicht der Fall wäre, durch ein Verbot die größte Ungerechtigkeit geübt werde, wollen sich Mohl, Seeger, Pfeifer u. A. gar nicht zufrieden geben. Kurz, diese Herren wollen durchaus nur auf ihre Façon das Volk glücklich machen, und kein Haarbreit von ihren Grundsätzen fahren lassen. Immer zu; es ist dies die einfachste Weise, sich selbst beim Volk in Mißkredit zu bringen. Wer möchte diese Herren daran verhindern wollen!

Afchaffenburg, 31. Okt. Die Bahnarbeiten für die Strecke von hier bis nach Hanau haben nun begonnen, und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß vielleicht schon nach Jahresfrist dieselbe vollendet sein wird.

Darmstadt, 30. Okt. (Pr. 3.) Der Prinz Alexander von Hessen hat sich, wie sonst wohlunterrichtete Personen versichern, am 26. Okt. in Breslau mit der Gräfin Hauke morganatisch vermählt.

Berlin, 1. Nov. Aus Kopenhagen ist noch immer keine Antwort auf die letzten Wiener und Berliner Noten eingetroffen. Preußen und Oesterreich haben beim dänischen Gouvernement ernste Vorstellungen gegen die jetzige Zusammensetzung des Kopenhagener Ministeriums erhoben, und dabei auf die neuen Schwierigkeiten hingewiesen, welche sich dem Werke einer durchgängigen friedlichen Verständigung entgegenstellen. Hr. v. Bille-Brabe ist hier inzwischen ohne alle Instruktionen, und hat noch immer gar keine bestimmte Entscheidung darüber erhalten, ob er in seiner außerordent-

lichen Mission in Berlin verbleiben oder nach Dänemark zurückkehren werde. Die Verhandlungen in der dänisch-deutschen Streitfrage ruhen unter solchen Umständen gänzlich. Nur die von hier aus geleiteten Vermittlungsversuche zwischen den theilnehmenden Fürstenfamilien hinsichtlich der dänischen Thronfolge und des Erbrechts in den Herzogthümern werden ohne Unterbrechung fortgesetzt. Der Herzog von Augustenburg soll sich neuerdings keineswegs mehr allen Ausgleichungsvorschlägen absolut abgeneigt zeigen. Doch ist damit keineswegs ausgesprochen, daß der Herzog bereit sei, gegen eine Geldentschädigung seinen Ansprüchen zu entsagen.

Der Bau des Sitzungslokals für die Erste Kammer ist jetzt so weit vorgeschritten, daß in diesen Tagen die Dachdeckung vollendet sein wird. Man ist seit einiger Zeit schon eifrig mit der innern Einrichtung des Sitzungssaales beschäftigt. Die Büroalkalien im Vordergebäude sind beinahe gänzlich vollendet. Die noch anbauende milde Witterung wird bei dem Aufbau des Kroll'schen Etablissements mit Eifer benützt, um möglichst bis zur Mitte des Monats November den gesammten äußeren Bau des Lokals herzustellen. Die innere Einrichtung dürfte vor der zweiten Hälfte des Dezember nicht in Stand zu setzen sein.

Bei den jüngsten Budgetberatungen im Staatsministerium hat sich nunmehr die Nothwendigkeit herausgestellt, auch für den Etat des Justizministeriums eine Erhöhung zu beantragen. Dies Mehrbedürfnis wird namentlich durch dringend gebotene Gefängnisbauten hervorgerufen, indem die mit dem neuen Strafgesetzbuch eingetretene häufigere Verhängung von längeren Gefängnisstrafen — bis zu fünf Jahren — eine Ueberfüllung fast sämtlicher vorhandenen Gefangenenanstalten verursacht hat.

Zwischen der desavouirten und der bernburgischen Regierung besteht schon seit einiger Zeit eine bedeutende Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Art und Weise, wie in den anhaltischen Landen behufs der Ausführung des Bundesbeschlusses vom 23. August wegen Beseitigung der Grundrechte vorzugehen sein möchte. Dessau wird dem Beispiel Oesterreichs folgen, und begt die Absicht: vermittelst eines fürstlichen Handschreibens die ganze Verfassung von 1848 zu beseitigen. Bernburg behält das Beispiel Preußens im Auge, und will unter Mitwirkung der Landesvertretung den Weg der Reform beschreiten, um die Verfassung von ungehinderten Auswüchsen zu befreien.

Berlin, 2. Nov. Der Herzog von Braunschweig verwendet neuerdings eben so viel Aufmerksamkeit als Kosten auf die innere Einrichtung seines Lustschlosses Sibyllenort im Fürstenthum Dels. Es wird bemerkt, daß in der letzten Zeit namentlich werthvolle Kunstgegenstände aus andern herzoglichen Schlössern nach Sibyllenort gebracht worden sind.

Bei der jetzt so geflüchteten in den Vordergrund tretenden „altpreussischen Partei“ wird es einseitig als höchst seltsam gerügt, daß diese Fraktion, von deren Stärke noch fast gar keine sichern Anhaltspunkte vorhanden sind, sich mit so überhäufendem Eifer beilegt, selbst einen Parteianamen aufzustellen, anstatt daß sonst derartige Bezeichnungen von anderer Seite zu kommen pflegen. Die neue Partei läßt bis jetzt noch mehr von sich reden, als sie in Wirklichkeit positiv zu bedeuten hat. Sichern Anzeichen zufolge datirt ihr Ursprung von dem Augenblicke an, wo Hr. v. Bismarck-Schönhausen zum diesseitigen Bundestags-Gesandten ernannt wurde. Zwei Mitglieder unserer Diplomatie hatten sich dem Vernehmen nach schon längere Zeit mit Eifer um diesen wichtigen Posten beworben. Es werden als solche genannt: der Graf Bernstorff, früherer preussischer Gesandter in Wien, und der Graf Pourtales, diesseitiger Geschäftsträger bei der otomanischen Pforte. Beide Herren sind bei dem im Werke begriffenen neuen Zeitungsunternehmen betheilig, und suchen daneben sich eine parlamentarische Wirksamkeit zu begründen.

Wie wir hören, soll nunmehr die Verständigung mit Mecklenburg-Schwerin über die wünschenswerthen Erleichterungen des Elbverkehrs auf dem Wege direkter Unterhandlungen zu erreichen gesucht werden. Während der Legationsrath v. Ramps sich von seinem Posten in Hamburg zur Führung dieser Verhandlungen nach Schwerin begibt, wird die in Magdeburg versammelte Elbschiffahrts-Kommission keineswegs auseinandergehen. Vielmehr will man erst das Resultat der Schweriner Besprechungen abwarten, um darnach weitere Beschlüsse zu fassen. Man wird wahrscheinlich an Mecklenburg Garantien für ein bestimmtes Minimum aus den Zolleinnahmen des Elbverkehrs gewähren.

Die Ernennung des früheren Staatsministers v. Bodelschwingh zum Präsidenten der Regierung zu Arnberg verzögerte sich lediglich im Laufe des formellen Geschäftsganges. Hr. v. Bodelschwingh hat sich schon seit lange zur Uebernahme des ihm angetragenen Amtes bereit erklärt. Die sehr starke Fraktion Bodelschwingh-Geppert wird auch in der nächsten Kammeression wieder das konservative Zentrum bilden. Schon jetzt angestellte Versuche, einen Theil dieser Fraktion zu der neu entstehenden „diplomatischen“ Oppositionspartei heranzuziehen, haben wenig Erfolg gehabt. Uns scheint Das sehr nahe zu liegen, weil eben die sich selbst so feiernde „altpreussische“ Partei bis heute lediglich mit einigen vieldeutigen Phrasen um sich geworfen hat.

Berlin, 2. Nov. Es ist nicht ohne Interesse zu sehen, welche Haltung das Organ der Regierung, die „Preuß. (Alder) Ztg.“, gegenüber der französischen Krisis angenommen hat. Sie hat diesem Gegenstand bereits zwei Leitartikel gewidmet, mit denen der Präsident der französischen Republik nicht unzufrieden sein wird. In dem ersten tritt sie der Befürchtung entgegen, daß alles bisher mühsam Errungene durch das Streben des Präsidenten nach Aufhebung des Wahlgesetzes vom 31. Mai und die Spaltung, die dadurch zwischen ihm und der Majorität der Nationalversammlung entstehen könnte, in Frage gestellt würde. Diese Befürchtung will die „Pr. Ztg.“ nicht gelten lassen. Sie erinnert

an die vielen Verdienste, die sich Ludwig Bonaparte um die öffentliche Ordnung erworben habe, und ist überzeugt, daß er von dem bisherigen konservativen Weg nicht abweichen werde. Was die Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai anlangt, so sagt die „Pr. Ztg.“, ganz wie Hr. Dr. Veron zu Paris, daß dadurch einer Revolution vorgebeugt und den Wählern vom platten Land, die schon einmal den Sieg des Präsidenten gegen seine Nebenbuhler entschieden hätten, das Stimmrecht zurückgegeben werde. Sie würden sicherlich wieder für ihn stimmen. Die Wiedererwählung möge zwar der Grund der neuesten Politik des Präsidenten sein; aber das mache Nichts — sein Interesse und das Interesse des Landes gingen hierin Hand in Hand. Unter allen Präsidentschaftskandidaten verdiene L. Napoleon das meiste Vertrauen von Seite der Konservativen, und bei der nicht zu bezweifelnden Forterhaltung der konservativen Politik sei auch ein Bruch mit der Majorität der Nationalversammlung nicht zu fürchten.

Aus demselben Geiste ist auch ein anderer Artikel geflossen, den die heutige Nummer enthält. Auch er spricht in diplomatisch netten Sätzen die Ueberzeugung aus, in der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts liege heutzutage das Präservativ für die Anarchie, wie eine halbjährige Erfahrung bewiesen (!) habe. Die Opposition, die man in den Organen der parlamentarischen Majorität findet, scheine „mehr der Ausfluß getäuschter Erwartungen und der Gerechtigkeit einiger Persönlichkeiten, als das Resultat der Ueberlegung der Ordnungspartei zu sein.“ Und wenn es auch kein Glück, sondern ein Unglück für ein Land sei, zu dem allgemeinen Stimmrecht als ein Mittel zur Verhütung größerer Unheils zu greifen, so habe sich der Präsident das Recht erworben, selbst bei dem Antrage eines solchen Mittels Vertrauen für sich zu haben. Ein Widerstreben der Majorität der Nationalversammlung gegen die Exekutivgewalt würde sonach als ein großer Fehlgang erscheinen. Gelegentlich wird auch die Bemerkung gemacht, daß die seitens des Rheins geschehen sei, was zum Schutze der gesellschaftlichen Ordnung und zur Begränzung des Sturmes nothwendig war. Die soziale Revolution selbst, wenn sie sich in Frankreich erheben sollte, möge in ihrem Krater austoben; das Territorium des Unglücks werde respektirt, seine Ausdehnung aber verhindert werden. Was von den Regierungen diesseits des Rheins für ihre Völker geschehen, — es liege der Majorität der Nationalversammlung ob, Gleiches für Frankreich zu thun oder wenigstens zu versuchen.

Wir wissen nicht, ob dies die Ansicht der preussischen Regierung über eine Frage ist, die sich als die erste jetzt in den Vordergrund drängt, und wollen den Motiven nicht nachforschen, die dieser Auffassung, gegen welche sich so Vieles einwenden ließe, zu Grund liegen. Vielleicht ist die Vermuthung nicht zu gewagt, daß derartige Auslassungen wenigstens die Reflexe von offiziellen Mittheilungen des Elysee an die Großmächte sind: eine Vermuthung, die auch durch die Fassung des zweiten Artikels unterstützt wird, der einer Ueberlegung eines französisch geschriebenen diplomatischen Altenstücks nicht unähnlich sieht und der „Pr. Ztg.“ von einer Persönlichkeit mitgetheilt wurde, welche eine genauere Bekanntschaft mit französischen Zuständen voraussetzen läßt.

Gleichzeitig bemerkt die „Pr. Ztg.“: Militärische Anordnungen, welche jährlich wiederkehren, so wie andere Einrichtungen, die mit Nichts weniger, als gerade dem Ausbruche eines Krieges in Verbindung stehen, sind neuerlich wiederum zur Verbreitung von Gerüchten über bevorstehende Mobilmachungen u. dergleichen benützt worden. Wir bemerken, daß gegenwärtig diese Gerüchte jeden thatsächlichen Grundes entbehren, glauben aber, daß die Regierung Sr. Majestät nur ihre Pflicht thut, wenn sie Preußen in einer Lage erhält, in der es den möglichen Eventualitäten eines Friedensbruchs von außen her jederzeit gerüstet gegenüber steht. Eine solche Haltung der Regierung dürfte vielleicht mehr zu dem Bewußtsein, daß der Friede gesichert, als zu der Befürchtung, daß er bedroht sei, Veranlassung geben.

Die „Pr. Ztg.“ widerspricht den Gerüchten, als habe Sr. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen dem Ministerpräsidenten in den bestigsten Ausdrücken seine Mißbilligung über die Politik der Regierung ausgesprochen.

Magdeburg, 31. Okt. (R. Z.) Der ehemalige deutsche Reichsregent, Dr. med. Löwe aus dem nahen Calbe an der Saale, wurde, wie seiner Zeit gemeldet ist, durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts vom 3. Mai d. J. von der wider ihn erhobenen Anklage des Hochverrats freigesprochen. Der Staatsanwalt legte hiergegen sofort die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und der fünfte Senat des königlichen Obergerichts hat jetzt jenes Erkenntniß des Schwurgerichts aufgehoben und den Angeklagten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zur Kostentragung verurtheilt. Das hiesige kön. Stadt- und Kreisgericht publizirt diese Verurtheilung des kön. Obergerichts heute in unsern Zeitungen. Der Dr. Löwe hat seit der Auflösung des deutschen Parlaments einen Zufluchtsort und Praxis in der Schweiz gefunden, beabsichtigte aber in diesen Tagen eine Reise nach London, wo er jetzt vielleicht bereits eingetroffen sein dürfte.

Dresden, 1. Nov. Morgen feiert der greise Marschall Graf Radegky seinen 85jährigen Geburtstag. Welcher seltenen Hochachtung derselbe auch an unserm Hofe genießt, dafür spricht am besten der Umstand, daß vor einigen Tagen von hier aus ein Stabsoffizier nach Italien gereist ist, um in höherm Auftrag dem greisen Kriegsmann zu seinem morgenden Geburtstag zu gratuliren.

Wien, 31. Okt. Die sonst gutunterrichtete „Leipz. Ztg.“ stellt es in Abrede, daß der Ministerialrath Dr. Hodt in München und Stuttgart habe Propaganda für die österreichisch-deutsche Zollvereinigung machen wollen. Seine Mission habe sich einfach darauf beschränkt, die für beide Theile gleich vortheilhaften Erleichterungen auf Grundlage des österreichischen Zolltarifs anzubahnen, da es doch auf der Hand liege, daß an ein Zustandekommen der Zollvereinigung, wie sie in den Denkschriften vom 30. Dez. 1849 und 30. Mai 1850 projektiert worden, unter den gegenwärtigen Verhält-

nissen vor der Hand nicht zu denken ist. Die positiven Vorschläge Oesterreichs, wird weiter bemerkt, könnten nur auf der Basis der eben erwähnten Denkschriften gemacht werden; sie hätten daher vertagt werden müssen; unmöglich könne man aber glauben, daß Hr. Delbrück solche Instruktionen erhalten habe, welche ihm eine Opposition zur Pflicht machen, wo nur eine gegenseitige friedliche Verständigung zum Ziele führen könne.

Der bekannte Florencourt, der jetzt von Wien aus an die in Köln erscheinende „D. B. H.“ korrespondirt, will aus der sichersten Quelle Folgendes über den künftigen Verfassungszustand des österr. Kaiserstaates erfahren haben:

Der Kaiser behält sich die unbedingte Verfügung über sämtliche Steuern vor, die er als Bedürfnis des Kaiserstaates notwendig hält. Ebenso für den Bestand der Armee und, was damit in Verbindung steht, über Krieg und Frieden. Außer diesen beiden wichtigsten Gegenständen werden noch eine Menge andere, das Gesamtwohl betreffende Verhältnisse in den Bereich der allgemeinen Gesetzgebung und Verwaltung gezogen, ganz nach Ermessen des Kaisers, unter Beirath des Reichsraths. So weit geschieht der absolut notwendigen Zentralisation Genüge. Das kaiserliche Ministerium behält sich die Oberaufsicht über sämtliche Provinzialverwaltungen vor. Zwischen Oberaufsicht aber und zwischen direktem Regieren ist ein gewaltiger Unterschied. Vorbehaltlich des Oberaufsichtrechts gruppirt sich um den Statthalter eine nationale, selbständige Regierung und ein nationaler, provinzieller Beamtenstand. Die allgemeinen Gesetze muß er ausführen, aber bei der Art und Weise der Ausführung hat er eine große Selbstständigkeit. Neben dieser provinziellen Selbstverwaltung steht nun auch eine provinzielle Gesetzgebung, an der Provinzialstände Theil nehmen. Man wird diesen eine Menge von Gegenständen, das Oberaufsichtrecht immer vorausgesetzt, zur selbständigen Entscheidung übergeben, so z. B. die Volksschule (unbeschadet der freien Konkurrenz der Kirche), das Chausseewesen, ja sogar den Modus der Steuererhebung für die Provinz. Sodann beabsichtigt man, aus den Provinzialständen bleibende Ausschüsse dem Statthalter zur Seite zu setzen, damit dieser die Wünsche derselben in allen Zweigen der Verwaltung kennen lerne.

Die längst erwartete Börsenordnung ist endlich im Entwurfe vollendet und wird demnächst von einer durch das Finanzministerium gebildeten Kommission berathen werden. Als börsenfähig wird im Allgemeinen Jedermann erkannt, der eine gültige Verbindlichkeit bezüglich seines Vermögens eingehen kann. Es wird eine Börsenkammer errichtet, welche aus sechs Mitgliedern des Großhandels-Gremiums, aus sechs Mitgliedern des Gremiums der bürgerlichen Handelsleute, aus drei landesbefugten Fabrikanten und drei hier ansässigen Unterthanen, welche Großhändler in türkischen Waaren sind, bestehen wird. Die Mitglieder werden aus den Körperschaften doppelt gewählt und auf Vorschlag der Kammer vom Finanzministerium ernannt. Die Börsenkammer schöpft die Straferkenntnisse gegen Uebertreter des Börsengesetzes, regelt die Börsenangelegenheiten und bildet die Vermittlerin zwischen dem Handelstande und den Behörden. Ein landesfürstlicher Kommissar ist ihr beigegeben, der jeden „ungefeglichen Beschluß“ sistiren kann.

Der neueste Bankausweis vom 28. Oktober bringt einen Barfond von 43,002,858 fl. 34³/₄ kr. R.-M. und einen Notenumlauf von 225,789,681 fl.; während jener im Vergleich mit dem vorigen Monat sich nur ganz unbedeutend verringerte, hat die Notenzirkulation um 3,479,051 fl. abgenommen.

Schweiz.

Von der Aar, 1. Nov. (D. P. A. Z.) Die Ernennung des Luzerner Studenten Kopp zum Mitglied des Nationalraths erinnert an die drei Sergeanten, die 1849 Repräsentanten der französischen Nation wurden. Die Extreme sind sich noch immer und überall ähnlich. Ueber das Zahlenverhältniß der Parteien in der neuen Bundesversammlung kann vor der Hand annäherungsweise das Folgende berichtet werden: Eigentliche Konservative aus Ueberzeugung oder aus

kantonaler Parteistellung (wo der Parteikampf nur zwei Farben zuläßt) sind 8 Berner, 2 Luzerner, 5 Waadtländer, 1 Solothurner, 2 Oberwalliser, die beiden Vertreter von Schwyz, 2 von Unterwalden, 1 von Uri, 1 von Zug und 1 von Appenzell A. Rh., im Ganzen 25; entschiedene Radikale sind 15 Berner, 5 Waadtländer, 5 Freiburger, 4 Neuenburger, 3 Genfer, 6 Tessiner, 2 Unterwalliser, 4 Luzerner, 8 St. Gallener, 3 Thurgauer und die meisten von den 10 Argauern, dann etliche Züricher und Graubündener, so daß die absolute Mehrheit der Versammlung dieser Farbe angehört. Außer diesen wird aber noch eine Mittelmeinung von 25 bis 30 Köpfen sein, wozu Solothurn, die beiden Basel, Schaffhausen, Glarus und Appenzell A. Rh. die meisten Vertreter stellen dürften. Die Rechte wird die H. H. Blösch und Ochsenbein, die Linke die H. H. Escher und Stämpfli, das Zentrum die H. H. Furrer und Munzinger zu Führern haben.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Der Generalprokurator von Rouen, Hr. Daviel, ist zum Justizminister an Stelle des Generalprokurators Corbin, der nicht angenommen hat, ernannt worden.

Die allgemeine Versammlung der Linken, die heute bei Lemardelay stattfinden sollte, wird erst nach dem Bekanntwerden der Votschaft stattfinden.

Die „Révolution“ enthält heute einen Artikel über die politische Lage, dessen Schluß das Programm der demokratischen Partei folgendermaßen zusammenfaßt: „Von zwei Sachen eine, entweder die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai, die vollkommene Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts ohne Bedingungen, ohne Konzessionen, ohne Zugeständnisse, d. h. ohne Revision des Grundgesetzes, da sich das Volk vorbehält, dieses Gesetz nach seinem Gutdünken zu revidiren, wann die Wiederherstellung aller Freiheiten dem allgemeinen Stimmrecht seinen ganzen Charakter, seine ganze Macht, seine ganze Tragweite wiedergegeben hat; — oder die Aufrechterhaltung des Gesetzes vom 31. Mai, und alsdann die Explosion der Höllemaschine, wie Sie jeden Morgen sagen, Sie, Hr. Bérón und Ihre elysee'schen Freunde. — Wählt daher, kein Mittelweg, diese ist die wahrhafte Alternative! Zwischen diesen beiden Gegensätzen der Alternative gibt es heute keinen Raum für die Schwägerinnen der Vorzimmer, noch für die Intriguen der Koterien.“

Einem Gerücht zufolge sollen folgende 5 Departements in Belagerungszustand erklärt werden: Herault, Loiret, Allier, Bar und Saône-et-Loire.

Die Pariser Garnison ist um zwei neue Regimenter verstärkt worden.

Wegen des gestrigen Feiertags sind außer der „Révolution“, der „Republique“ und einer Beilage des „Moniteur“ keine Pariser Blätter erschienen.

Der allgemeine Verfassungsrevisions-Ausschuß hat an seine Korrespondenten in den Departements ein Rundschreiben erlassen, worin er um Mittheilungen über die Aufnahme bittet, die die „neue Phase der Politik“ bei der Bevölkerung findet, und gleichzeitig seine thätigste Mitwirkung verspricht, um die bevorstehenden allgemeinen Wahlen im Geiste der Ordnung und der „Stabilität einer dem Landeswillen wirklich entsprechenden Regierung zu leiten.“

Vorgestern Abend hat ein militärisches Fest in der Kriegsschule (Ecole militaire) stattgefunden, an welchem alle Offiziere der in Paris in Garnison liegenden Kavallerieregimenter Theil nahmen. Unter den Toasten wird gestern ein feuriger, von dem Obersten des 1. Lancierregiments ausgebrachter bemerkter auf den Präsidenten der Republik, welcher gestern die Ordnung personifizirte.

Man geht mit dem Plan um, eine größere Anzahl öffentlicher Gebäude in Kasernen umzuwandeln, da der Aufenthalt eines Theils der Pariser Garnison in schlechten Barracken einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Soldaten haben soll.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Der Sohn des Erministers des Aeußern, Baroche, befindet sich gegenwärtig im Auftrag der französischen Regierung in Madrid, um einen Vertrag in Bezug auf das literarische Eigenthum abzuschließen.

Vermischte Nachrichten.

— R. Kleinlaufenburg, 2. Nov. Der Geburtsort des als öffentlicher Professor der praktischen Arzneikunde an der Universität Wien und k. k. Leibarzt dortselbst verstorbenen Maximilian Stoll wird in lebensgeschichtlichen Werken und Wörterbüchern bald als Erzingen im Klettgau (jetzigen Bezirksamts Jestetten), bald als Erzingen in Württemberg (Pfarrdorf im demaligen Schwarzwaldbreis) bezeichnet. Um hierin Gewißheit zu erhalten, hat sich Einsender dieses durch den Jollants-Affizienten Köffing an das Pfarramt in Badisch-Erzingen gewendet und von dort die erwünschte Auskunft erhalten. M. Stoll's Geburtsort ist Badisch-Erzingen, denn laut Taufbuch wurde Stoll am 12. Weinmonat 1742 dortselbst geboren. Er war der eheliche Sohn des Chirurgen Johann Georg Stoll und der Theresia Stoll. Sein Geburtsort heißt heute noch des Scheerers Haus; ohne Zweifel deswegen, weil die Chirurgen in früherer Zeit Scheerer hießen. Somit wäre die Gewißheit über den Geburtsort eines Mannes, der als Lehrer, vortrefflicher Arzt und ausgezeichnete Schriftsteller in seinem Fache, so wie durch sein gemeinnütziges Wirken sich rühmlich bekannt machte, hergestellt, weshalb denn auch diese Notiz als erwünscht erscheinen dürfte. — Der als Dichter bekannt gewordene Josef Ludw. Stoll (geb. 1778, gest. 1815) ist ein Sohn des Mar. Stoll.

— * Eine immerhin beruhigende Aussicht für die nächste Zukunft in Betreff der Lebensmittel-Preise dürfte es gewähren, daß sich am Unterrhein auf den dortigen bedeutenden Getreidemärkten nirgends eine Neigung zum Steigen der Preise weder für jetzt noch für die nächste Zeit zeigt, wenigstens insoweit es die wichtige Brodfrucht den Weizen betrifft. Auch erfährt man, daß Frankreich, Holland und Belgien und auch England hinlänglich mit Vorräthen versehen sind, daher ein sonst immer belangreicher Abfluß der dort zu Markt kommenden Vorräthe nach den eben genannten Ländern nicht zu erwarten steht, vielmehr die am Niederrhein zusammenlaufenden Vorräthe eher den Rhein herauf sich ziehen und unsern Markt verstärken werden. Wir sind weit entfernt, damit irgend Jemand in unzeitige Sicherheit einwiegen und davon abhalten zu wollen da, wo die Verhältnisse es zuläßt und räthlich erscheinen lassen, sich mit Vorräthen zu versehen; allein zur Verhütung für ängstliche Gemüther und zur Abhaltung von Wuchergelüsten dürfte diese sichere Nachricht immerhin dienen.

Neueste Post.

* Man ist auf eine neue Dotation für Kössuth gekommen; er soll auf dem am 13. d. abzuhaltenden (alljährlichen) großen Polenball erscheinen. Die „Times“ läßt sich in ihrer Haltung nicht irre machen; sie gibt in ihrer neuesten Nummer dem Gemeinderath der City eine Lektion, wie derselbe noch niemals eine solche erhalten haben mag.

Nach der „D. P. A. Z.“ hat die k. preussische Regierung neue Verhandlungen mit den übrigen Zollvereins-Regierungen eröffnet, um dem Zollverein „eine entsprechendere Gestaltung zu verleihen.“

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, der zuletzt auf den Gütern des Erzherzogs Maximilian verweilt, wird erst am 5. d. in Wien wieder eintreffen. — Graf Radetzki hat 82 Individuen die Gnade des Kaisers zu Theil werden lassen, welche wegen politischer Vergehen zu einjähriger Haft verurtheilt waren.

Die Radikalen im Kanton Bern beginnen bereits ihren Wahlzug zu benützen. Das Nächste besteht in Mißhandlungen eines Amtsrichters in Unterssen und des Pfarrers König im Oberland.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Todesanzeigen.

G.460. Karlsruhe. Nach mehrtägigen schweren Leiden in Folge des Wochenbettes ist meine liebe Frau — Theresie, geborne Dier — am 2. d. M. sanft entschlumert. Sie hatte am 17. Oktober ein Söhnlein mir geboren. — Entfernte Freunde und Bekannte, denen ich diese Anzeige widme, werden mir ihre Theilnahme, und meinem mütterlichen Kinde ihr freundliches Wohlwollen nicht versagen.

Karlsruhe, den 4. November 1851.

Feldbauseh,
Geh. Hofrath.

G.458. Bonndorf und Heidelberg. Unsern Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß unsere Mutter, die verwitwete Amtmann Frey in Heidelberg, am 30. Oktober nach kurzer Krankheit aus diesem Leben geschieden ist.

Bonndorf und Heidelberg, 3. Novbr. 1851.

Physikus Frey und Schwestern.

G.472. Durlach. Theilnehmenden Freunden und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß gestern Abend um 7 Uhr unser lieber Gatte und Vater, Bruder und Schwager, Kaufmann Wilhelm Gustav Wieland, nach längerem Leiden in seinem zurückgelegten 53. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Durlach, den 4. November 1851.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die tiefbetrübt Gattin,

Elisette Wieland, geb. Ungerer,

mit ihren 3 unmündigen Kindern.

G.386. [3]2. Karlsruhe. Lesegesellschaft. Generalversammlung der Pfandgläubiger.

In Folge der Vereinigung der „Lesegesellschaft“ mit der Gesellschaft „Eintracht“ ist die Zusammenkunft sämtlicher Pfandgläubiger nöthig geworden. Wir erlauben uns deshalb, dieselben auf Dienstag, den 11. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

in das lokale der Lesegesellschaft, Karl-Friedrichs-Strasse 23, mit dem Ersuchen einzuladen, ihre Kapitalscheine gefälligst selbst, oder bei persönlicher Verhinderung durch Bevollmächtigte vorlegen zu lassen.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1851.

Die Kommission der Lesegesellschaft.

G.25. [4]4. Karlsruhe. Anerbieten an auswärtige Eltern.

Junge Leute, welche sich zum Eintritt in die Kriegsschule vorbereiten wollen, finden elterliche Pflege und Aufsicht in einer gebildeten Familie und erhalten auf Verlangen gründlichen Unterricht in der Mathematik. Ferner können solche Unteroffiziere oder Soldaten, welche nach den neuen Bestimmungen über die Ergänzung des Offizierkorps ohne Eintritt in die Kriegsschule die Vorprüfung in Mathematik und Unterricht in den militärischen Fächern, nämlich in den Dienst- und Exerciervorschriften, Militärrecht, Taktik, Waffenlehre, Fortifikation und Terrainlehre, erhalten. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

G.462. Karlsruhe. Empfehlung.

Doppelten Krolser oder achten Wachholder-Liqueur empfiehlt bestens

L. W. Saaf.

Evangelisch-protestantische Schriften gegen die Jesuiten. G.419. [2]2. In der Akademischen Anstalt für Literatur und Kunst in Heidelberg ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Karlsruhe durch die S. Braun'sche Hofbuchhandlung:

Holzmann, Stadtpfarrer. Zwei Predigten aus Veranlassung der Jesuiten-Mission 1851. Preis 6 kr.

Jesuiten, die. Erinnerungen an ihre Wirksamkeit, besonders in der Pfalz. 9 kr.

Mission, die, des Protestantismus und die Mission der Jesuiten. 9 kr.

Zeugnisse evangelischer Wahrheit, in den Tagen der Jesuiten-Mission. 6 kr. Billige Ausgabe in Parthien von je 20 Gr. zu 3 kr.

Fröhlich Palz, Gott erhalts!

G.442. So eben ist im Verlage von H. L. Brönnner in Frankfurt a. M. erschienen und in allen badischen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung:

Fröhlich Palz, Gott erhalts! Gedichte in Pfälzer Mundart

von Karl Gottfried Adler.

Neue wohlfeile Ausgabe. Gebestet Preis 54 kr.

F.943. [4]4. Karlsruhe.

Janus,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Diese auf den solidesten Grundlagen beruhende, durch ihre liberalen Grundzüge und billigen Prämien sich auszeichnende Gesellschaft kann mit Recht Jedem empfohlen werden, der durch verhältnismäßig kleine, jährliche, halb- und vierteljährliche oder monatliche Ersparnisse die Seinen versorgen, oder sich selbst eine sofort oder später beginnende Rente sichern will. Wer seinen Töchtern eine Aussteuer oder seinen Söhnen ein Kapital zum Beginne eines Geschäftes u. sichern will, findet bei dieser Gesellschaft Gelegenheit, und ist dabei zu bemerken, daß sämtliche gezahlte Beiträge zurückerstattet werden, wenn das Kind vor Erhebung des versicherten Kapitals stirbt.

Die neuen Anmeldungen vom 1. Januar bis Anfangs September d. J. betragen wieder **1,252,730 Mark Banco**, und fanden in diesem Zeitraum wieder **663 Personen** mit einem Versicherungskapital von **878,670 Mark Banco** Aufnahme.

Rechnungsberichte, Statuten u. s. w. werden unentgeltlich ausgegeben durch Herrn Fr. Renner in Mannheim, Hauptlehrer Leis in Sinsheim, Bürgermeister Walter in Godelsheim, Aug. Ungerer & Comp. in Pforzheim, Fr. Unger jr. in Durlach, F. A. Fritsch in Gernsbach, J. J. Umenhofer jr. in Willingen, Körner & Fink in Kaubern, Gg. Wächter in Lorrach, Hauptlehrer Fricke in Möstkirch, und Fr. Fritschler in Freiburg. Karlsruhe, im Oktober 1851.

Aug. Hoyer, Langestr. 154,
Hauptagent der Gesellschaft für das Großherzogthum Baden.

G.451. [21]. Karlsruhe.

Geschäftsöffnung und Empfehlung.

Ich beehre mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage auf hiesigem Plage ein

Spezerei - Waaren - Geschäft,

Langestraße Nr. 219, dem Hirschgarten gegenüber, eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Abnehmer mit möglichst billiger und frischer Waare zu bedienen und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.
Karlsruhe, den 2. November 1851.

Robert Fritsch.

G.464. Großhepbach im Königreich Württemberg. Wer jetzt seine leeren Weins, Obst- und geistlichen Bierfässer mit meinen arsenikfreien Schwefelschnitten, statt mit gewöhnlichen gelben Schwefelschnitten, einbrennt, die Getränke und Futtrier aufbewahrt, erzeugt Wein, Most und Bier viel lagerbarer, werthvoller und härter, als bei dem gewöhnlichen Verfahren, und die kleine Mehrausgabe wird dadurch, daß man weniger Fässer erhält, wieder ausgeglichen. Schwere, zähe und saure Weine und Most werden in 8 Tagen gut durch meine Gewürzschwefelschnitten. Von denselben kostet das Pfund 48 Kr., ohne Gewürz 32 Kr. und hat das Pfund 36 Schnitten.

Bierbrauer, die ihre geistlichen Fässer zweimal einbrennen, erzeugen Bier, das zwei Jahre hält, indem dieser Schwefel die Pechfugen zusammenzieht und einen Firnis bildet, wodurch das Bier erhalten wird.

Seit 13 Jahren garantiere ich für jeden Tropfen Wein, Most und Bier; ebenso gebe ich jedem Kaufmann die Versicherung, mit meinen Preisen nie abzuschlagen zu können. Wer einmal mein Fabrikat verwendet, kauft gewiß um seinen Kreuzer gelben Schwefel mehr; hierfür bürgen Zeugnisse in meinen Händen, daß Weinbändler mehr denn 100 Pfund und Bierbrauer über 50 Pfund davon jährlich verbrauchen. Ein mit meinen Schwefelschnitten eingebranntes Fass liefert stets ein der Gesundheit zuträgliches Getränk, verhindert den so oft aus schlecht oder überschwefelten Getränken entstehenden Kopfschmerz oder Magenleiden und häufig daraus folgender Auszehrung.

Um zu verhüten, daß Niemand auf meinen Namen ein falsches Produkt verkauft, veröffentliche ich die Namen meiner Herren Agenten.

Neue Sendungen haben erhalten die Herren: C. Haugel in Karlsruhe, Nagel in Wilferdingen, Scheer, Schroth, Wofinger, Cafe, Dutt und Kasch in Pforzheim, Pfeiffer in Ettlingen, Hölle, Zachmann und Führer in Offenburg, Ortallo, Bischof und Hochstetter in Eppingen, Buntmann, Paravicini, Haber und Baum in Bretten, Hohnstetter, Harer, Thoma & Comp. und Klüber in Konstanz, Vogel und Freiheit in Mörsburg, Fischer in Stodach, Zefele, Beck und Schettler in Markdorf, Schauer und Stais in Heberlingen, alle Handlungen in Salem, Nußberger in Durlach, Fischer in Sinsheim, Molito und Konnenmacher in Langenbrücken, Wagenmann in Oberweiler im Breisgau, Schöber in Gernsbach, Ronella in Bruchsal, Hammel in Reutlingen, Jg in Wehr, Menzer in Neckargemünd, Kappis in Lahr, Koch, Wäher, Nikolai und Pfeiffer in Mannheim, Gröber, Wolf und Mais in Heidelberg, Teubner in Mosbach, Müller in Berthelshausen, Woblfarth in Dilsbach, Schweizer in Großrinderfeld, Weinhardt in Laubersheim, Lothar in Mühlburg, Hammer in Baden, Pappenberger in Pfullendorf, Bugger in Weinheim.

Zugleich bringe ich mein als vorzüglich anerkanntes **Großhepbacher Wasch- und Bad-Wasser** (Königliches Wasser) das Glas zu 36, 24 und 12 Kr., in geneigte Erinnerung. Niederlagen hiervon befinden sich bei den Herren Kaufmann Ortallo in Eppingen, Kaufmann Schweizer in Großrinderfeld, Kaufmann Scheer in Pforzheim.

J. F. Bürkle.

F.933. [64]. Nr. 3924. Karlsruhe.

Dampf- Schiffahrt

für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 18. Oktober an fahren die Schiffe von Mannheim täglich 1 1/2 Uhr Nachmittags bis Mainz, nach Ankunft des ersten Zugs von Freiburg, und den andern Tag bis Köln-Düsseldorf.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag nach Rotterdam und Dienstag, Samstag im Anschluß an die englischen Boote nach London.

Näheres bei diesseitiger Expedition.
Karlsruhe, den 20. Oktober 1851.

Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt.
v. Kleudgen. vdt. Dambacher.

G.310. [33]. Karlsruhe. **Zu verpachten.** In der Nähe einer bedeutenden Amtstadt des Mittelrheintales, nahe an der Eisenbahn gelegen, ist eine Realwirtschafts-Gerechtigkeits mit oder ohne Zugehörde zu verpachten. Dasselbe eignet sich seiner günstigen Lage wegen besonders für einen Metzger oder Bäcker. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

G.463. Karlsruhe. **Hopfen-Verkauf.** Ungefähr 10 Ztr. alte, gutehaltene Hopfen stehen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

G.461. [31]. Karlsruhe. (Brennholz-Lieferung.) Für das Jahr 1852 sind für die hiesige Garnison 76 Klafter buchens und 239 Klafter tannenes Holz erforderlich, welche im Soumissionswege begeben werden; es haben deshalb Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis Donnerstag, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bureau der großh. Garnisons-Kommandantur einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können bis dahin bei unterzeichneter Verwaltung täglich eingesehen werden.
Karlsruhe, den 4. November 1851.
Großh. Kasernenverwaltung.
Seubert.

G.468. Nr. 19,143. Gengenbach. (Aufsorderung.) Anton Dehler von Hesenbach, Oberamt Offenburg, ist der Verwundung des Remigius Dehler von Nordrach beschuldigt. Da der Aufenthalt des Angeklagten, welcher sich

G.467. Nr. 41,281. Donaueschingen. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 27. bis 28. d. M. wurden aus der Kirche in Gutmadingen mittelst Einbruchs folgende Gegenstände entwendet: 1) ein Speisetisch mit Deckel, Krone und Kreuz, von Silber und vergoldet, 40 Loth schwer, mit fünf blauen, fünf weißen, und vier rothen Steinen; 2) der Mantel hierzu aus rothem Sammt und reicher Goldstickerei; 3) eine Lunula von Silber und vergoldet. In dem wir dieses zur Anzeige bringen, ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf die entwendeten Gegenstände und die Thäter zu fahnden, und etwaige Spuren uns gefällig mitzutheilen.
Donaueschingen, den 29. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Monfort.

G.428. [32]. Nr. 41,980. Offenburg. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 31. v. Mts. auf den 1. d. Mts. wurden aus dem Keller des hiesigen Gymnasiumsgebäudes, mittelst Einbruchs, die nachverzeichneten Gegenstände entwendet. Vorhandene Blutspuren lassen vermuten, daß sich die Diebe etwa durch Glas oder dergleichen verwundet haben mögen.
Wir bitten, auf das Entwendete Fahndung zu bestellen und namentlich Personen, die sich durch frische Wunden und durch den etwaigen Besitz der bezeichneten Gegenstände verdächtigen, in Verhaft zu nehmen und an uns einliefern zu lassen.
Offenburg, den 2. November 1851.
Großh. bad. Oberamt.
Klein.

- Verzeichnis der entwendeten Gegenstände:
- 1) 4 bis 5 Flaschen Champagnerwein mit französischer Etiquette.
 - 2) 6 bis 8 Flaschen Wein verschiedener feiner Sorten.
 - 3) 3 Flaschen Johannisbeerwein.
 - 4) 2 bis 3 Flaschen Johannisbeer- und Himbeer-saft.
 - 5) Beiläufig 40 Flaschen Clevner und Zeller Rothwein.
 - 6) 4 Bindeln.
 - 7) 3 Paar Kinderstrümpfen; ein Paar von rother, die andern von grauer Baumwolle.
 - 8) 1 Paar baumwollene Socken.
 - 9) Zwei gestreifte gebildete Handtücher.
 - 10) Ein leinenes Weiberhemd, bezeichnet mit KB.
 - 11) Zwei weiße leinene Satteltaschen.
 - 12) Eine weiße Schlafhaube.
 - 13) Eine abgenähte Kindercouvert von dunklem Kattun.
 - 14) Eine Turnjacke von blauem Wollentuch.
 - 15) Ein Knabenwärmchen von blauem Wollentuch mit schwarzen Knöpfen.
 - 16) Ein solches mit runden Metallknöpfen.
 - 17) Eine Knabenweste von Pique.
 - 18) 8 leinene Kinderstriecken.
 - 19) Ein weißes gestricktes Kinderwärmchen.
 - 20) Zwei gefärbte Kinderstriecken von Kattun.
 - 21) Vier Kinderhemden.
 - 22) Ein farbiges Sacktuch.
 - 23) Eine Knabenhose von schwarzem Wollentuch.
 - 24) 6 Maas Landwein.

G.317. [33]. Nr. 22,321. Möstkirch. (Straferkenntniß.) Da Soldat Anton Kaitz von Heudorf sich auf die Aufforderung vom 6. v. M., Nr. 19,511, nicht gestellt hat, wird derselbe vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Möstkirch, den 11. Oktober 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Wänter.

G.421. [31]. Nr. 35,435. Freiburg. (Erbvorladung.) Michael Graber von Leutersberg, seit mehr als 30 Jahren abwesend, wird aufgefördert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich zu geben und sein in 218 fl. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz würde übergeben werden.
Freiburg, den 28. Oktober 1851.
Großh. bad. Landamt.
v. Ehrismar.

G.377. Nr. 21,298. Schopfheim. (Verfollenschaftserklärung.) Da Maria Heinemann, Johann Georg Rüb in und Martin Murr, sämtlich von Dossenbach, auf diesseitige Aufforderung vom 18. September 1850, Nr. 16,669, sich daher nicht gemeldet noch sonst von ihnen etwas bekannt geworden, so werden dieselben am 17. d. Mts. für verfallen erklärt, und wird deren Vermögen ihren erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.
Schopfheim, den 27. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
B. B. d. A. B.:
Dr. B. Fritsch.

G.427. [21]. Nr. 39,836. Lahr. (Verfollenschaftserklärung.) Florian Sauer von Zehnheim hat sich auf die Aufforderung vom 29. Januar 1844 nicht gemeldet.
Derselbe wird nunmehr für verfallen erklärt und dessen Vermögen den erbberechtigten Verwandten gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.
Lahr, den 31. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
v. Neubronn.

G.431. Nr. 43,009. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Schloßmeister Vinzenz Walz Eheleute von Kuppenheim haben sich entschlossen, nach Nordamerika auszuwandern; es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 10. November d. J., Morgens 9 Uhr, anberaumt, in welcher etwaige Gläubiger ihre Forderungen um so gewisser anzumelden haben, als ihnen sonst nicht mehr dazu verhoffen werden können.
Rastatt, den 29. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
v. Pennin.

G.373. [22]. Nr. 35,425/28. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) 1) Theodor Apyt, früher Eigentümer des Sperlingshofes, Gemeinde Erfingen, zur Zeit in Amerika, 2) Weber Felix Haug von Bisingen,

3) Jakob Bechtold, Bauer von da, 4) Nagelschmied Ernst Käcker von Erfingen, 5) Waldhüter Emilian Beißhofer von da, und 6) Zimmermann Johann Balthasar Frey von da, wollen mit ihren Familien auswandern. Wir fordern deshalb die Gläubiger dieser Personen auf, um so gewisser etwaige Ansprüche in der Tagfahrt am

Samstag, den 8. November d. J., Vormittags 11 Uhr, geltend zu machen, als wir ihnen sonst nicht zur Befriedigung verhoffen könnten.
Pforzheim, den 29. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
Fecht.

G.400. Nr. 39,522. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlaß des Franz Karl Schmießer von Zunsweier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 14. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleich versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterklärungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.
Offenburg, den 13. Oktober 1851.
Großh. bad. Oberamt.
Weber.

G.366. Nr. 46,982. Ettenheim. (Ausschlußerkennniß.) 3. S. mehren Gläubiger gegen die Gantmasse des Wagners Anton Koyf in Mählberg, Forderung u. Vorzugsrecht betr., werden alle jene Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Ettenheim, den 23. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Simmelsbach.

G.368. Nr. 46,986. Ettenheim. (Ausschlußerkennniß.) 3. S. mehren Gläubiger gegen die Gantmasse des Ludwig Oberle von Ettenheim, Forderung u. Vorzugsrecht betr., werden alle jene Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Ettenheim, den 23. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Simmelsbach.

G.345. Nr. 16,063. Borberg. (Ausschlußerkennniß.) Werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen an die Gantmasse der verstorbenen Johann Andreas Lautenschlager's Witwe von Eubigheim in heutiger Liquidations-Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Borberg, den 20. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Steinwarz.

G.406. Nr. 28,245. Ladenburg. (Ausschlußerkennniß.) Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen an die Martin Selzer'schen Eheleute von Schriesheim nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Ladenburg, den 28. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Meier.

G.424. Nr. 38,268. Staufen. (Ausschlußerkennniß.) Die Gant gegen die Verlassenschaft des Georg Fritschler in Kirchhofen betreffend. Werden alle Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der Masse ausgeschlossen.
Staufen, den 21. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Ketterer.

G.438. Nr. 31,459. Sinsheim. (Mundtochterklärung.) Adam Ziegler, verheirateter Bürger und Bauer von Pilsbach, wurde wegen Verschwendung durch diesseitiges Erkenntniß vom 19. v. Mts., Nr. 29,469, im ersten Grade mundtochter erklärt, und ihm Johann Graf von Pilsbach nach L.N.S. 513 als Beistand bestellt, ohne dessen Bewirkung er nicht rechten, Vergleiche schließen, Anleihen aufnehmen, ablösliche Kapitalien erheben, darüber Empfangscheine geben noch Güter veräußern oder verpfänden darf.
Sinsheim, den 18. Oktober 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Wischelm.

G.416. [32]. Nr. 4303. Neufreiecht. (Erlöbte Gehilfenstelle.) Durch Beförderung unseres Gehilfen für die Steuerverwaltung ist dessen Stelle, mit einem Gehalt von 500 fl. verbunden, erlobt worden, welche entweder sogleich oder längstens innerhalb eines Vierteljahrs durch einen tüchtigen, im Oeconomie-, Wasser- und Straßenbau-Rechnungswesen erfahrenen Kameralpraktikanten oder Assistenten besetzt werden sollte. Die Bewerber um diese Stelle wollen sich bei unterzeichneter Stelle unter Anschluß ihrer Zeugnisse in Händel melden.
Neufreiecht, den 31. Oktober 1851.
Großh. bad. Hauptsteueramt.
Fels, Garnberger, Hauptamtsverwalter, Hauptamtskontroleur.